

Kultur des Miteinanders als Ziel

Winnenden Hartmut Holzwarth sieht viele Chancen für die Stadt, die er als Rathauschef umsetzen will. Von Thomas Schwarz

Seit elf Jahren ist Hartmut Holzwarth Bürgermeister der Stadt Creglingen im Main-Tauber-Kreis. Winnenden ist dem 40-jährigen Diplomverwaltungswirt und Politikwissenschaftler nicht fremd. Er stammt aus Weissach im Tal und hat einen Teil seiner Verwaltungsausbildung im Winnender Rathaus von 1988 bis 1990 absolviert. Holzwarth ist präsent in Winnenden, seit er seine Kandidatur zur Oberbürgermeisterwahl bekanntgegeben hat. Der Wahlkampf wird zwar nicht laut, aber intensiv geführt. Seine Rivalen um das Amt des Oberbürgermeisters sind der Erste Bürgermeister Winnendens, Norbert Sailer, und der Winnender Wirtschaftsingenieur Tilo Kruger.

Die praktischen Erfahrungen als Bürgermeister und die als Mitarbeiter im Wissenschaftsministerium des Landes wirft Holzwarth in die Waagschale. Dass die Stadt am nordöstlichen Rand des Stuttgarter Regierungsbezirks weit weniger Einwohner hat als Winnenden, kann er relativieren. „Creglingen hat neben der Kernstadt zwölf Teilorte, die Kernstadt nicht mitgerechnet. Alle haben einen Ortschaftsrat.“ In den Creglinger Gemeinderatssitzungen kämen so insgesamt 35 Personen zusammen. „Solch eine Sitzung muss man leiten können“, meint das CDU-Mitglied, das auch in Winnenden die einzelnen Teilorte stützen will. „Dabei kommt es aber darauf an, dass allen dieselbe Aufmerksamkeit geschenkt wird.“

Für Winnenden insgesamt sieht Holzwarth einige gute Chancen für die Zukunft. Durch die Eröffnung der neuen B 14 bestünden in der Kernstadt gute städteplanerische Möglichkeiten. „Auf der alten Trasse kann ich mir eine Beruhigung des Verkehrsflusses vorstellen, der nicht nur durch Ampeln gelenkt wird“, sagt Holzwarth. Mit Baumaßnahmen entlang der Straße, etwa auf dem zentral gelegenen Kronenplatz, lasse sich der Verkehr bremsen. „So fließt dieser bei wenig Aufkommen zügig dahin und wird ohne Ampel langsamer, wenn mehr Betrieb herrscht.“ Auf diese Weise könnten auch die Möglichkeiten für Radfahrer verbessert werden. Für Gehbehinderte kann sich Holzwarth einen Stadtbahnbus vom Bahnhof in die Altstadt vorstellen.

Um solche Maßnahmen verwirklichen zu können, braucht es das nötige Geld. Die Stadt Winnenden schaut in dieser Bezie-

hung jedoch eher in eine düstere Zukunft. Doch Holzwarth beruhigt: „Die Finanzen der Stadt sind geordnet. Das ist ein großes Verdienst der Verwaltung und vor allem von Oberbürgermeister Bernhard Fritz.“ Andererseits bestehe „ein gewisses Soll in der Aufgabenerfüllung der Stadt“, meint er und denkt dabei auch an die dritte Sporthalle, die zurzeit ein bestimmendes Thema in Winnenden ist. „Dabei geht es nicht um die Kür, sondern um eine Pflichtaufgabe“, sagt Holzwarth im Hinblick auf den Schulsport. „In dieser Frage muss ich dann ins Obligo.“ Doch nicht nur an die alleinige Finanzierung des Baus der Alfred-Kärcher-Halle durch ein Darlehen denke er: „Es gibt auch örtliche Firmen, die dem Gebäude den Namen geben oder wie die Firma Benz Sportgeräte herstellen.“

Eine „Kultur des Miteinanders“ wolle er in Winnenden pflegen, kündigt Holzwarth an. Dabei denkt er nicht nur an die Beteiligung von Bürgern in Planungswerkstätten, sondern auch an die Möglichkeit, sich mit der Verwaltung in Bürgerstunden auseinanderzusetzen. Die Akzeptanz einzelner Vorhaben in der Bevölkerung sei erfahrungsgemäß viel größer, wenn diese an den Planungen beteiligt werde.

Dasselbe gelte für die Bedürfnisse von Familien mit Kindern. „Hier gilt es, passgenaue Lösungen zu finden.“ Zu einer familienfreundlichen Stadt gehöre die Förderung der Schulsozialarbeit, um jene Jugendliche zu unterstützen, die sich mit dem Erwachsenwerden schwertun. Dazu habe sich Creglingen um einen Schuldiakon beworben, der nun in der Schulsozialarbeit tätig sei.

„Keiner darf verloren gehen“, zitiert Holzwarth dazu Arnold Dannenmann, den Begründer des Christlichen Jugenddorfwerks Deutschland (CJD). „Das gilt auch im Hinblick auf den Amoklauf vom 11. März.“ Mut hat Holzwarth als Bürgermeister bereits durch die Ansiedlung des Projekts Chance des CJD im Creglinger Ortsteil Frauental bewiesen. Dabei handelt es sich um ein Modellprojekt des freien Jugendstrafvollzugs.

„Winnenden ist eine attraktive Stadt“, meint Holzwarth. Sie könne noch attraktiver werden, etwa in der Bahnhofsvorstadt. „Und mit dem neuen Krankenhaus wird Winnenden zum Gesundheitsstandort im Kreis werden.“

„In dieser Frage muss ich dann ins Obligo.“

Hartmut Holzwarth zur dritten Sporthalle



Hartmut Holzwarth will in Winnenden investieren.

Foto: Gottfried Stoppel

ÖFFENTLICHE VERWALTUNG UND WISSENSCHAFT

Ausbildung Hartmut Holzwarth ist in Weissach im Tal aufgewachsen und hat 1988 am Max-Born-Gymnasium Abitur gemacht. Nach der Ausbildung bei der Gemeinde Kirchberg an der Murr und der Stadt Winnenden studierte er an der Fachhochschule Kehl und der University of Hull. Der 40-Jährige ist Diplomverwaltungswirt und Magister Artium der Politikwissenschaft.

Bürgermeister Nach einer Tätigkeit als Assistent des Kanzlers der FH Kehl von 1993 bis 1994 arbeitete Hartmut Holzwarth im Referat für internationale Angelegenheiten und der Zentralstelle im Wissenschaftsministerium des Landes von 1994 bis 1998. Seit Juli 1998 ist er Bürgermeister von Creglingen. Holzwarth ist CDU-Mitglied und seit 1999 Mitglied der CDU-Fraktion des

Kreistags des Main-Tauber-Kreises. Mit seiner Frau Eva hat er zwei Kinder im Alter von zehn und sechs Jahren. Seine Hobbys sind Wandern, Sport und Kultur.

Wahl Am 31. Januar wird der Winnender Oberbürgermeister gewählt. Der Amtsinhaber Bernhard Fritz tritt nach zwei Amtsperioden nicht mehr zur Wahl an. hsw